



Schriftleiter: H. H. v. Cossel

Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien

Herausgeber: Hans Lucke

Schriftleitung und Verwaltung: Rua da Moóca, 38

Telephon 9-2431

Sprechstunden: Montag und Freitag von 6-7 Uhr - Erscheint jeden Mittwoch - Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland

Einzelpreis 200 Reis

und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Einzelpreis 200 Reis

Pfingsten...

Wieder hören wir die Pfingstgeschichte aus der heiligen Schrift mit den lieben vertrauten Worten: Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus — und wurde voll des Heiligen Geistes.

Wer hätte sich in seinem Leben nicht wenigstens einmal gepackt gefühlt von dem Wehen des heiligen Geistes? Damals, als die Frühlingsreligion des Christentums auf das empfängliche Kindergemüt wirkte mit seiner Lehre vom Guten, von der Nächstenliebe und der Treue bis in den Tod. Oder später, als wir begriffen hatten, dass wir Deutsche sind, haben wir nicht immer etwas vom heiligen Geiste gespürt, wenn sich Geist des Christentums und unseres Volkstums die Hände reichten, vom germanischen Dichter des „Heliand“ an über die heilige Elisabeth und Luther, von Ernst Moritz Arndt und Eichendorff bis hin zu Bismarck, bis in unsere Zeit?

Die Jugendbewegung nach den Freiheitskriegen besass diesen Geist, wenn sie ihren Kampf im Vaterlande und ihre Not nicht verstanden worden zu sein, in die Worte kleidet:

Das Haus mag zerfallen,
was hat's denn für Not?
Der Geist lebt in uns allen —
Und unsere Burg ist Gott!

Von diesem Geiste getragen waren die Augusttage von 1914. Oder haben wir alle schon vergessen, wie damals die Kirchen überfüllt waren von denen, die im Begriff standen zu sterben und wie ihnen — das sei einmal festgestellt — nach Empfang des heiligen Abendmahles gesagt wurde: Nun zieht hin in den Kampf und betragt euch in Feindesland als Christen! Und dann lagen wir vorm Feind.

Es ging in das dritte Jahr — wir waren schon so müde des Blutvergiessens, und immer neue Feinde erstanden. Die zerschossenen Wälder grüntem, spärliche Gräser wagten sich zwischen den Gräben hervor. Pfingsten war da. Zum ersten Male wieder hörten wir die Orgel brausen in der Kathedrale von Noyons, sangen längst nicht gehörte Lieder: Soll's uns hart ergeh'n, lasst uns feste steh'n, und auch nie in den schwersten Tagen, jemals über Lasten klagen. — Die Tränen, die jeder verbergen wollte, standen uns in den Augen. Wir dachten an das, was kommen musste. Aber es war ein neuer Geist unter uns gekommen, das Schwert des Geistes, das Wort Gottes.

Die Tage von 1918 kamen. Dunkelste, verworrenste Tage. Geist des Verrats, der Untreue, Judasgeist, kein Pfingstgeist. Droben im Baltikum kämpften die Deutschen einen Verzweiflungskampf.

Kameraden, Tritt gefasst!

Kameraden, Tritt gefasst!
Weiter, ohne Ruh' und Rast!
Keiner darf am Wege warten —
Leuchtend rufen die Standarten,
Die der Feind des Volkes hasst.

Kameraden, Blick nach vorn!
Drauf, in Zucht und heiligem Zorn!
Schwerter wachsen aus der Erden,
Dass wir bar der Ketten werden —
Seht, schon springt der Freiheit Born!

Kameraden, Hand empor!
Dröhnen soll's wie Donnerchor:
Heil dem Führer! Heil den Fahnen,
Die im Kampf die Gasse bahnen,
Durch die Nacht zum Licht empor!

Heinrich Anacker.

Der Rigaer Märtyrerstein kündigt, wie Christen für ihren Glauben in den Tod gingen, ganz zu schweigen von den vielen anderen, die alles verloren. Schlageter wurde von Franzosen erschossen. Noch 1928 verrieten die Hälfte aller Deutschen bei den Wahlen ihre Kirche, ihr Vaterland. Aber man kann den Geist nicht dämpfen, sondern nur betrüben.

Wieder wurde es Pfingsten. Wir lasen an den Anschlagsäulen, dass jemand sprechen würde über: Christenkreuz und Hakenkreuz. Die Meinung drüber war schnell fertig: Auch einer von denen, die das Christentum in den Staub ziehen wollen, einer, der deutscher sein will als deutsch. Aber man hörte ihn doch. Wir hörten und staunten und waren ergriffen und wurden begeistert und fühlten, wie von dem Sprecher Geist ausging, heiliger Geist, als er uns das Johannesevangelium auslegte. Wie atmete die Seele diese christliche deutsche Höhenluft! Wie brannte unser Herz, als er die Worte deutete: Gott ist Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten; wer Arges tut, der hasset das Licht; der Herr spricht: Wer an mich glaubet, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Mit dieser Pfingspredigt gingen wir heim und sagten den anderen: Hier geht christlicher und deutscher Geist zusammen, endlich, endlich einmal wieder. Nun ist's Pfingsten 1932 geworden. Liebe Brüder, den Geist dämpft nicht!

Bgch. P.

...denn es ist verkehrt, zwischen zügellosen und selbstsüchtigen, grossen und starken Völkern setzen sich der Ruhe hinzugeben. Wo Faustrecht herrscht, sind Bescheidenheit und Rechtschaffenheit nur Worte, die dem Stärkeren zukommen.

Tacitus, de Germania.

„Positive Mitarbeit“

Wenn man heute irgendein Blatt der sogenannten „Systempresse“, das heisst der Zeitungen liest, die auf seiten der heutigen sogenannten Regierung stehen, sei es dass es einen allgemein gehaltenen Aufsatz über „die Lage“ bringt, die Aussicht einer bevorstehenden Wahl bespricht oder nach einer Wahl die Möglichkeiten einer Regierungsbildung berechnet, dann findet man in Hinsicht auf die NSDAP. zwecks eventueller gnädiger Bewilligung einer Teilnahme an der zu bildenden Regierung immer wieder die schöne Phrase von der „positiven Mitarbeit“. Man versucht, bei denen, die sich grundsätzlich nicht mit Politik beschäftigen, das heisst also bei den Spiessern, immer noch die aufgelogene Meinung aufrechtzuhalten, die Nationalsozialisten seien Utopisten, Illusionisten, Katastrophenpolitiker usw. Der Zweck ist zu durchsichtig und wird jedem Einfältigen, mit normalem Verstande Begabten, ohne weiteres klar, dass die Freiheit, nach der diese Systempresse immer schreit, wenn sie dem Spiesser die Wahl eines ihr angenehmen Kandidaten schmackhaft machen will, durch den grossen Deutschen Adolf Hitler längst geschaffen ist. Mehr als ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung Deutschlands ist heute zu einem Volk zusammengeschmiedet, dem der Grundsatz des Nationalsozialismus: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ inneres Erlebnis geworden ist. Aus zusammengebrochenen, verzweifelnden Menschen ist ein Block von Deutschen geschaffen, die wieder Hoffnung und Zuversicht im Herzen haben

und uns einen wollen mit dem Opfer des Letzten, ein Deutschland der Ehre, der Kraft und des Gemeinsinns zu schaffen. In unermüdlicher Arbeit hat Adolf Hitler eine Revolution gemacht, eine „Revolution der deutschen Seele“. Ist das nicht etwas Positives, dem nur Negatives der bisherigen Regierungen gegenübersteht? Ueber die Tätigkeit der Nationalsozialisten im Reichstag, in den Landtagen, in den städtischen Verwaltungen, wird dem Spiesser ja absichtlich nicht mitgeteilt. Dass sie unermüdlich in den ihnen anvertrauten Stellungen immer wieder Anträge gestellt haben in der Richtung des von ihnen gewünschten Staatsaufbaues und wie viel ihnen dabei gelungen ist, was dem Wohle der Gemeinschaft dient, trotz des Widerstandes der Systemanhänger, wird absichtlich verschwiegen. Wie sich die Tätigkeit der Nationalsozialisten in den Regierungen, beziehungsweise Städten, wo sie bisher massgebend sich betätigen konnten, ausgewirkt hat, erfährt der Leser der Systempresse nicht; dass sie in Thüringen, in Braunschweig, den Haushalt im Gegensatz zu allen anderen Ländern ausbalanciert, den grössten Teil der Schulden abgedeckt, und die Ausgaben ganz bedeutend herabgesetzt haben, ohne besondere Einschränkung, dass sie die eigenen Gehälter auf die Hälfte gekürzt und teilweise die bisher hochbezahlten Stellungen unentgeltlich verwalteten, wird nicht bekanntgegeben. In Koburg, wo die Nationalsozialisten die Verwaltung jetzt fast allein in der Hand haben, ist dasselbe geschehen, ausserdem

gibt es dort keine Erwerbslosenfürsorgebezieher. Allen hat man Arbeit beschafft und damit das entwürdigende, demoralisierende Almosensystem abgeschafft; die Menschen sind glücklich gemacht in dem Bewusstsein, sich ihr Brot selbst zu verdienen. Man hat dort eine grosse Anzahl Häuser gebaut, deren Wert auf 180 000 Mark geschätzt wird, um 70 000 Mark, in denen Zwei- oder Dreizimmerwohnungen mit Zubehör für 12 bis 18 Mark monatlich vermietet, teilweise auch unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden können. Ist das keine positive Arbeit? Nein, du Deutscher, der du dir unter Regierung immer noch das vorstellst, was vor dem Kriege war, etwas Selbstloses, unbedingt Rechtschaffenes, Ehrbares, das ist nicht mehr. Seit der glorreichen Revolution drängen sich verschiedene Interessentenhaufen an die Stelle, wo früher einmal eine wirkliche Regierung war und lösen sich ab, je nachdem die „Mehreren“, die sie sich vor einer Neuwahl mit nie zu haltenden Versprechungen ködern, als „souveränes Volk“ bestimmen. Wie sich die Einstellung zu dem Begriff „Regierung“ geändert hat, kannst du schon daraus ersehen, dass bei irgendeiner Wahl mit ihrem ganzen Drum und Dran nur von den Aussichten der Parteien, nie aber von den Aussichten für das Volkswohl gesprochen wird.

Der Nationalsozialismus ist bereit und hat den Befähigungsnachweis bereits erbracht zu positiver Arbeit und verzichtet seinerseits im Interesse des Volkes auf positive Mitarbeit mit denen, die den Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ nicht zu dem ihren machen können und wollen. B.

Adolf Hitler als Staatsmann

Von Dr. Joseph Goebbels

Mit keinem Wort ist in Deutschland seit 1918 soviel Unfug getrieben worden wie mit dem Wort „der Staatsmann“. Alle Parteiführer, die durch eine mehr oder weniger zufällige Majorität im Parlament in einen Ministersessel hineingehoben wurden, legten sich diesen Ehrentitel bei. Sie meinten, allein die Tatsache, dass sie auf der Klaviatur der demokratischen Mehrheitsbildung geschickt zu spielen verstehen, gebe ihnen das Recht dazu. Auf jeden, der nicht im Parlament sass und deshalb nach demokratischem Gesetz ihrer Ansicht nach keinen Anspruch auf einen führenden Posten hatte, sahen sie nur mit Verachtung herab. Er war für sie ein Emporkömmling, ein Aussenseiter, einer der noch den Geruch der Masse an sich trug, gut genug, um im Volke zu trommeln, aber in jeder Beziehung ungeeignet, in der amtlichen Politik ein massgebliches Wort mitzusprechen.

Aus dieser bornierten Ueberheblichkeit heraus sahen sie in einer politischen Betätigung, die sich vorläufig darauf beschränkte, Kritik zu üben und Opposition zu treiben, etwas Minderwertiges und Verächtliches. Sie waren die Staatsmänner. Die Erzieher des Volkes aber waren für sie nur hetzerische Massendemagogen, denen man am besten, wenn sie lästig wurden, das Maul stopfte.

Die hohen Herren übersahen allerdings

dabei eins: dass die staatsmännische Begabung eines Politikers sich ebenso sehr und manchmal noch mehr als in der amtlichen Politik in der Opposition erweisen kann. Jeder Staatsmann hat für die Durchsetzung seiner politischen und weltanschaulichen Ideen ein geschlossenes und einiges Volk nötig. Das Volk ist der Rohstoff, an dem und mit dem er seine politische Kunst ausübt. Der wahre Politiker steht dem Volke gegenüber wie der Bildhauer dem unbehauenen Marmor. So wie der aus dem rohen Stein ein plastisches Kunstwerk formt, so bildet der Staatsmann aus der Masse Volk eine willensbewusste Nation, mit der er der Welt gegenübertritt.

Fehlt der Rohstoff, das einige Volk, dann besteht die erste Aufgabe des staatsmännischen Genies darin, ihn sich zu beschaffen. Ist ein einiges Volk nicht mehr vorhanden, so hat der Staatsmann seine vornehmste Pflicht darin zu sehen, aus den ungeordneten Massen wieder einen klar umrissenen und festen Volkswillen herauszukristallisieren. Geht das nicht unter Zuhilfenahme staatlicher Machtmittel, dann muss der staatsmännische Kopf das in der Opposition versuchen. Formt er aus dem Widerstand heraus ein klares Volksbewusstsein, während die amtlichen Politiker mit der Macht und mit der Verantwortung dieses Volksbewusstseins nur zerstören und lähmen, dann ist sein Verdienst ihnen gegenüber, geschichtlich gesehen, ungleich viel grösser und dauernder.

Das ist die staatsmännische Aufgabe, die Adolf Hitler in einem 12jährigen Ringen mit dem Novembersystem erfüllt

hat. Im System selbst geriet das Volk mehr und mehr in Verfall. Es spaltete sich auf in Klassen und Interessentengruppen und wurde in der Verzichtspolitik vollends unfähig, sein innen- und aussenpolitisches Schicksal zu meistern. Unterdess aber hat Adolf Hitler in der Opposition jene Autoritäten wieder aufgerichtet, die im parlamentarisch-demokratischen Regime vollkommen zusammengebrochen waren. Er hat den Massen einen neuen Glauben und den Willen zu neuer Staatsfreudigkeit zurückgegeben. In Wirklichkeit also ist die Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei und die Tatsache, dass sich zu ihr bereits am 13. März 11,5 Millionen stimmberechtigter deutscher Männer und Frauen bekannten, die grösste staatsmännische Leistung, die in Deutschland seit 1918 zu verzeichnen ist.

Die Partei ist für Adolf Hitler nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Selbstzweck ist die Befreiung der deutschen Nation von innerer und äusserer Knechtschaft. Der Nationalsozialismus ist das scharfe Schwert, mit dem der gordische Knoten der deutschen Verzweiflung zerschlagen werden soll. Dieses Schwert gehämmert und geschärft zu haben, ist heute schon das unvergängliche Verdienst des Staatsmannes Adolf Hitler.

Die Massen seiner Anhänger schauen in gläubigem Vertrauen auf ihn. Sie verehren in ihm den unentwegten Kämpfer der deutschen Wiedergeburt, den Erwecker des deutschen Widerstandswillens, den Organisator der deutschbewussten Opposition und den staatsmännischen

Deutsche Gedenktage der Woche

9. Mai 1805. Friedrich von Schiller †.
 10. Mai 1760. Johann Peter Hebbel geboren.
 10. Mai 1871. Friede zu Frankfurt.
 11. Mai 1916. Komponist Max Reger †.
 12. Mai 1803. Liebig geboren.
 12. Mai 1917. Beginn der zehnten Isonzoschlacht.
 13. Mai 1717. Kaiserin Maria Theresia geboren.
 14. Mai 1699. Der berühmte preussische Husarengeneral Joachim Hans von Zieten geboren.

Führer zu einem neuen Volksbewusstsein. Adolf Hitler hat Millionen Menschen von der Verzweiflung zurückgerissen. Es gibt keine schamlosere Lüge, als die, seine Bewegung führe über Deutschland die Gefahr des Bolschewismus herauf. Ohne ihn wäre Deutschland längst in die Anarchie des kommunistischen Blutrausches gestürzt.

Glücklich der Staatsmann, dem beim Eintritt in die Politik ein geschlossenes Volk, eine saubere Verwaltung, ein solides Beamtentum und ein schlagkräftiges Heer in die Hand gelegt werden. Er kann mit seinem Pfunde wuchern. Er hat die Möglichkeit, die ihm zur Verfügung stehende Macht zur Durchführung seiner politischen Ideen einzusetzen. Anders aber der staatsmännische

Kopf, der in eine Zeit des Verfalls hineingestellt wird, und der alle die Mittel, mit denen man grosse Politik betreiben kann, sich erst beschaffen muss. Sein Weg ist ungleich viel schwerer. Er hat die Aufgabe, von vorne anzufangen und, ehe er Geschichte machen kann, das Terrain zu säubern und die Atmosphäre der inneren Feindseligkeit zu zerstören. Er muss das Menschenmaterial, mit dem er in den Verlauf der Dinge später einmal eingreifen will, erst sammeln. Er muss appellieren an jene unsterbliche Volkskraft, die, wenn er beginnt, scheinbar schon ganz verloren gegangen ist.

Das hat Adolf Hitler getan. Während er aus dem deutschen Verfall wieder feste Menschengruppen formte und in unermüdlicher Arbeit ihnen ein neues Staatsbewusstsein einimpfte, haben die Männer des heutigen Systems die letzten Reste staatlicher Autorität und volksgebundener Disziplin zerstört und aufgebraucht.

Welche Politiker sind nun die Staatsmänner: Diejenigen, die Volkskapital verbrauchten, oder der, der Volkskapital wieder erwarb und aufhäufte? Wer hat mehr für Deutschlands Wiedergeburt getan: Diejenigen, die in einer undurchführbaren Erfüllungspolitik den letzten Rest deutscher Substanz verzehrten und verpfändeten, oder der, der in der Opposition diese Substanz wenigstens in ihren Anfängen wieder zurückerwarb?

Grundlagen des Nationalsozialismus:

Dr. Th. Adrian v. Renteln

Wirtschaftsreferent in der Reichsleitung der NSDAP.

Inflation ! ?

Die Novemberparteien haben einen neuen Schwindelfeldzug unternommen. Sie haben die Lüge in die Welt gesetzt, die Nationalsozialisten wollten eine neue Inflation herbeiführen. Um diesen Verleumdungen wirksam entgegenzutreten zu können, ist es notwendig, sich über einige Grundbegriffe der Währungspolitik klar zu werden.

„Das lateinische Wort Inflation heisst in seiner wortgetreuen Uebersetzung Aufblähung. Inflation in geldpolitischem Sinne heisst also die Aufblähung des Zahlungsmittelumlaufes, des Geldumlaufes. Nun sagen unsere Feinde, weil die Nationalsozialisten die Reichsmark vom Goldstandard, also auch von der direkten Golddeckung lösen wollen, werden sie eine Inflation heraufbeschwören.

Man sieht aber sofort, dass eine Lösung vom Goldstandard keineswegs gleichbedeutend mit einer Vergrößerung des Zahlungsmittelumlaufes ist. Es ist nun scharf zu beachten, dass unsere Feinde am wenigsten das Recht haben, ein Verlassen des Goldes als Währungs-

grundlage zum Schreckgespenst zu machen, aus dem einfachen Grunde, weil die Reichsbank unter dem Druck der Verhältnisse schon heute diese Grundlage verlassen hat. Laut Vorschrift muss nämlich die Reichsmark zu 40 v. H. durch Gold und Golddevisen gedeckt sein. Diese Deckung beträgt heute aber nur 27 bis 28 v. H. Aber auch dieser Prozentsatz der Deckung wird nur buchmässig vorgespiegelt, denn ein Teil der aufgeführten Devisen und Goldbestände gehört gar nicht der Reichsbank und kann ihr nur deshalb in den Kassen verbleiben, weil sie ihrerseits Forderungen im Auslande rediskontiert, das heisst einfach Schulden macht. Ein Teil dieser Deckung ist also im Auslande geliehen. Wollte man eine kaufmännisch gesunde Bilanz aufmachen, so würde die Deckung der Reichsmark noch nicht 20 v. H. betragen.

Hieraus wird klar, dass eine direkte Golddeckung weder vorhanden noch notwendig ist. — Einen gewissen Gold- und Devisenvorrat würden natürlich auch wir Nationalsozialisten zur Bezahlung etwaiger Passivsalden im Aussenhandel in den Kassen der Reichsbank halten. Als Deckung jedoch sind sie für die Stabilität der Währung völlig entbehrlich.

Nun sind Golddeckung und Goldstandard auch zwei verschiedene Dinge. Bedeutet Golddeckung ein gewisser Vorrat an Gold und Golddevisen, zu dem der Notenumlauf in gewissem Verhältnis zu stehen hat, so bedeutet Goldstandard,

Aus unserer Bewegung

11. Mai. Sprechabend in Indianapolis, Mertens 8,30 Uhr abends.
 12. Mai. Aus technischen Gründen findet der Sprechabend erst am Mittwoch den 18. Mai in der Pension Baden-Baden statt.
 14. Mai. São Caetano, „Bar Zeppelin“ Sprechabend 8 Uhr abends.

dass die Reichsmark ihrem Werte nach gleich sein muss einer bestimmten Goldmenge. Es ist allgemein der Glaube verbreitet, dass dadurch eine Wertbeständigkeit der Reichsmark garantiert wird, weil das Gold angeblich wertbeständig ist. Hierin liegt ein grundsätzlicher Irrtum. Es ist schon genügend darauf hingewiesen worden, dass das Gold im Wert ausserordentlich schwankt, dass es im Laufe der letzten hundert Jahre zu Zeiten auf fast die Hälfte seines Durchschnittswertes gefallen und zuweilen auf das Doppelte gestiegen ist und dass es gegenwärtig von Tag zu Tag im Werte steigt. Das heisst, heute stürzen die Warenpreise, die Konjunktur ist rückläufig und artet zu einer immer schärferen Krise aus. Betriebe müssen schliessen, grosse Teile der Wirtschaft brechen zusammen und das Heer der Arbeitslosen wächst und wächst. Es gibt gewiss noch andere Gründe des Wirtschaftsverfalles, aber seine alles überragende Ursache ist die Gold- und damit die Geldwertsteigerung.

Weil die Reichsmark in ihrem Wert an eine bestimmte Goldmenge gebunden ist, steigt sie ebenso wie das Gold im Werte. Die Reichsmark ist also keineswegs wertbeständig. Im Gegenteil, ihr Wert steigt beständig von Tag zu Tag. Das ist genau so schlimm, als würde ihr Wert von Tag zu Tag fallen, wie das in der Inflation der Fall war. Die Reichsbank muss sich der rückläufigen Wirtschaft anpassen und die Geldumlaufmenge verringern. Das alles ist reine Deflation, die genau so schlimm ist wie Inflation. Ein Blick auf die gegenwärtigen Lebensverhältnisse des deutschen Volkes genügt, um das festzustellen. Was wir Nationalsozialisten wollen, ist eine Währung, die im Werte weder steigt noch fällt, denn beides schadet der Wirtschaft und beschwört ungeheures Masseneleid herauf. Wir wollen ein wertbeständiges Geld.

Das hat mit Inflation gar nichts zu tun. Eine Inflation ist eine Aufblähung des Zahlungsmittelumfanges. Eine Auf-

Verkehrs-Lokal der NSDAP. São Paulo

RESTAURANT COLUMBUS

Pg. WALTER HAHN
 Villa Marianna, Rua Vergueiro 350
 Telefon: 7-0001 Telefon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
 Jeden Abend Konzert

AN UNSERE BEZIEHER.

Bei unpünktlicher Zustellung oder Ausbleiben der Zeitung bittet die Verwaltung um sofortige Mitteilung mittels Postkarte. Dabei nochmals genaue Anschrift nennen.

blähung ist eine Vergrößerung über das normale Mass hinaus — und damit kommen wir zum Kern der ganzen Frage: Welches ist denn das normale Mass des Zahlungsmittelumschlages? Ein solches gleichbleibendes normales Mass gibt es gar nicht. Ein bestimmtes Verhältnis zur Gold- und Devisendeckung bildet, wie wir eben gesehen haben, keineswegs ein solches normales Mass. Die Hergabe von Geld nur für Warengeschäfte, also gegen Warenwechsel, verbürgt auch kein normales Mass, denn Geld wird auch gegen Lombard ausgeliehen. Will man das Lombardgeschäft miteinbeziehen, so ist das normale Mass noch immer unbestimmbar, denn es werden auch reine Finanzwechsel — ohne ein zugrundeliegendes Warengeschäft — von der Reichsbank diskontiert und zwar allein heute für etwa eine Milliarde Reichsmark. Nun gilt diese Geldhergabe gegen Finanzakzept als gefährlich, als über das normale Mass hinausgehend, als eine beginnende Inflation. Wenn das wahr wäre, so würde schon heute Inflationspolitik getrieben werden. Es ist aber nicht wahr. Von einem Fallen des Markwertes ist nichts zu spüren — und damit kommen wir zur letzten Frage: Wann entsteht eine Inflation oder Deflation?

Eine Inflation liegt dann vor, wenn die Kaufkraft der Mark fällt, und eine Deflation liegt dann vor, wenn die Kaufkraft der Mark steigt. Feststellen lässt sich das am sogenannten Warenpreisspiegel: Steigen die Warenpreise in einem Masse, das über ein Anziehen der Preise, wie es bei jeder ansteigenden Konjunktur zu beobachten ist, hinausgeht, so sind das die ersten Anzeichen einer Inflation. Fallen die Preise insgesamt, so beginnt eine Deflation. Demnach ist der Warenpreisspiegel der einzige Massstab für die Geldpolitik der Reichsbank. Die Währungsbank des nationalsozialistischen Staates wird ihre Kreditpolitik völlig auf diesen Preisspiegel abstellen und somit jederzeit eine Inflation oder Deflation zu verhüten wissen.

Es muss ausdrücklich bemerkt werden, dass der Auslandskurs der Reichsmark dabei für die Preisgestaltung in Deutschland dann keine entscheidende Rolle spielt, wenn die Devisenbewirtschaftung in einer Devisenzentrale vorgenommen, der Aussenhandel von einem Aussenhandelsamt geregelt und aller Nachdruck der Wirtschaftspolitik auf die Ausgestaltung des Binnenmarktes gelegt wird. Daher ist unsere Forderung nach einer Devisenzentrale, einem Aussenhandelsamt und nach der Stärkung des Binnenmarktes mit der Forderung nach einer wertbeständigen Währung verquickt. Und damit kommen wir zur eigentlichen Ursache, warum die Novemberparteien uns Inflationsabsichten in die Schuhe schieben. Sie wollen keine Loslösung vom Weltmarkt, sie wollen keine Vonselbständigkeit der deutschen Wirtschaft, sie wollen keine fortschreitende Unabhängigkeit der deutschen Lebensgrundlagen, denn dann müsste das deutsche Volk ja deutlich einsehen, dass es sich aus eigener Kraft, mit eigenen Mitteln, ohne Rücksicht auf sogenannte internationale Verflechtungen, am besten hilft. Dann müsste ja offenbar werden, dass die Ueberwindung der Wirtschaftskrise und des Massenelends eine rein nationale Angelegenheit ist und dass der Sozialismus nur von einem Volke verwirklicht werden kann, dass Herr über die eigene Wirtschaftsgestaltung ist, dass

also der Sozialismus nur auf dem Wege des Nationalismus Wirklichkeit werden kann.

Das wäre das Ende jeder Internationalitätslehre, auf der ja alle Novemberparteien fussen, das wäre das absolute Ende des Marxismus und des bürgerlichen Liberalismus. Also nicht etwa aus wirtschaftlichen, sondern aus rein politischen Gründen, suchen die Novemberparteien dem Volke das Gruseln vor nationalsozialistischen Wirtschaftsforderungen beizubringen.

Es wird ihnen nichts helfen. Mit der zwangsläufigen Präzision eines geschichtlichen Ablaufes neigt sich der Novembergeist durch Selbstvernichtung seinem Ende zu. Wir aber werden uns mit eiserner Stirn, mit einer alle Widerstände zermalmenden Unerbittlichkeit zur Vonselbständigkeit unserer Wirtschaft durchschlagen, denn nur, wenn wir Herr der Wirtschaft und dann unserer Lebensgrundlage sind, können wir den Sozialismus verwirklichen, d. h. jedem Deutschen Arbeit und einen gerechten Lohn, der ihm die Erwerbung eines Mitbesitzes an den Gütern der Nation ermöglicht, verschaffen. Unser unverrückbares Ziel, für das unsere Toten fielen und wir Lebenden mit jeder Faser unseres Lebens kämpfen, von dem uns weder die Lügenflut des Marxismus, noch das Besserwissertum liberaler Bürgerlichkeit abbringen wird, ist und bleibt: Die sozialistische Nation.

Grundsätze der NS-Frauenschaften

Die am 20. und 21. März in München versammelten Leiterinnen und Vertreterinnen der gesamten Frauenschaft der NSDAP, haben in nachfolgenden Grundsätzen, die vom Parteiführer anerkannt wurden, Aufgaben und Ziele ihrer Arbeit für die Bewegung und für Deutschland festgelegt.

Wir Frauen der NSDAP, sind Kämpferinnen für die deutsche Idee!

Wir kämpfen für die Wiederherstellung der nationalen Macht und Ehre Deutschlands. Nur ein starker Führer und ein geachtetes Reich können uns und unseren Kindern Schutz gewährleisten und verleihen.

Wir treten ein für die Förderung des deutschen Wirtschaftslebens und deshalb für eine Erziehung und Belehrung der Frauen über die Bedeutung von Einkauf und Verbrauch deutscher Erzeugnisse. Entbehrliche Produkte und Luxuswaren fremder Staaten sind aus dem Haushalt der nationalsozialistischen Frau verbannt.

Wir kämpfen für die Reinerhaltung der arischen Rasse und deshalb für die Freimachung des deutschen Volkslebens von artfremden Einflüssen.

Deutsch soll der Geist, deutsch die Sprache, deutsch das Gesetz und deutsch die Kultur sein.

Wir erstreben die körperliche und geistige Ertüchtigung der heranwachsenden Jugend durch sinngemässe Körperausbildung und eine auf geistige sowie berufliche Sonderschulung aufgebaute Charakterbildung der Geschlechter.

Durch das persönliche Vorbild, das wir Frauen ihnen in Selbstdisziplin und Beständigkeit geben, sollen sie wieder zu

Persönlichkeiten, die der Nation Ehre machen und das Gemeinschaftsleben bereichern, herangebildet werden.

Wir erkennen den grossen Verwandlungsprozess des Frauenlebens der letzten 50 Jahre als eine Notwendigkeit an, die das Maschinenzeitalter mit sich brachte, und bejahen die Ausbildung und Eingliederung aller Frauenkräfte zum Besten der Nation, soweit sie nicht in Ehe, Familie und Mutterschaft ihren nächstliegenden Dienst am Volksganzen leisten können.

Wir setzen uns ein für die Erhaltung des christlichen Glaubens. Wir fühlen uns verantwortlich für unsere Taten vor der Familie, vor unserem Volk, vor uns selbst und vor Gott.

Wir kämpfen mit Wort und Tat, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen den jüdisch-marxistischen Geist. Wir richten unseren lebensbejahenden nationalen Willen auf als Bollwerk gegen die Zersetzung aus den Lagern des Pazifismus und des bolschewistischen Kommunismus.

Wir bejahen die Pflicht zum Gemeinschaftssinn und das Bereitsein für alle Aufgaben sozialen Dienstes.

Staatsbürgerin des kommenden Dritten Reiches ist daher jede deutsche Frau, die ihre ganze Lebenskraft als Ehefrau und Mutter oder als berufstätige Volksgenossin für Volk und Vaterland einsetzt.

Diese Grundsätze öffentlich und überall zu vertreten, treu und mit nie rastender Energie uns einzusetzen für diesen Kampf, das geloben wir Nationalsozialistinnen unserem Führer

Adolf Hitler!

Lest den Illustrierten Beobachter

die wöchentliche Bilderberichterstattung der N.S. Freiheitsbewegung. / Einzelpreis 1\$000 / Bei Zust. ins Haus 1\$200 / Bestellungen nehmen alle Pgg. entgeg.

Hurra - SA marschieret!

Hurra. — SA marschieret
Geschlossen, Mann für Mann,
Und an der Spitze leuchtet,
Das Hakenkreuz voran!

Hurra. — SA marschieret
Für Freiheit und für Brot, —
Du deutsches Volk erwache,
Schon leuchtet Morgenrot!

Hurra. — SA marschieret
Und sei es in den Tod.
Hurra, du schwarzes Hakenkreuz
Im Felde weiss und rot! —

Uwe Lars Nobbe.

Bar, Cap Arcona

Rua Victoria 49-A.

Jeden Abend Stimmungsmusik
und gute Unterhaltung.

Die Wirtin

Da. Catharina

BEILAGE ZUM DEUTSCHEN MORGEN

Achtung, Ostmarken-Rundfunk!

Wir brachten aus dem äusserst lezenswerten Buch von Hans Nitram bereits einmal einen Auszug. Auf Grund der telegraphischen Alarmmeldungen über polnische militärische Vorbereitungen, wollen wir heute einen weiteren Abschnitt aus diesem Buch bringen und gleichzeitig auf die verblüffende Uebereinstimmung mit den Telegrammen vom 1. und 2. Mai d. J. hinweisen.

Die Schriftleitung.

So steht es am 18. 6. 193— in mehreren ostpreussischen Zeitungen:

„Wieder polnische Manöver an der ostpreussischen Grenze!“

„Nach polnischen Pressemeldungen findet in der nächsten Woche ein grosses polnisches Manöver statt. Der Kriegslage soll ein deutscher Einfall motorisierter Kräfte zugrunde liegen. Der wäre, so schreibt die Gazetta Pospansky, durchaus denkbar. Die Polen sollten uns wenigstens mit derartigen Begründungen ihrer Kriegsvorbereitungen in Ruhe lassen —“

Und am 19. 6. in einer Berliner Abendzeitung:

„Angstpsychose der ostpreussischen Presse.“

„Die ostpreussischen Zeitungen gehen mit ihrem Wehgeschrei, wenn jenseits der Grenze ein polnischer Soldat exerziert, ein wenig weit. Wird man dort nie begreifen, dass dieser Weg nicht zur endgültigen Völkerversöhnung, nie zur endgültigen Abrüstung führen kann? Jetzt stehen die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen vor einem günstigen Abschluss. Polen zeigt dabei ein ganz besonderes Entgegenkommen: Da sind die hysterischen Angstschreie aus Ostpreussen denkbar kindisch und unangebracht —“

*

„Es geschieht in Warschau!“

„Am 21. 6. 193— um 21 Uhr findet in der Villa des Majors im Generalstabe Caesalski, Marschalkowska 147, ein Vortrag statt. Es werden dabei wichtige und überraschende Aufschlüsse über dicht bevorstehende Veränderungen, die gerade Sie interessieren, vorgetragen werden.“

Euer Hochwohlgeboren werden daher dringendst ersucht, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Der Brief gilt als Ausweis:

Warschau, 9. 6. 193—.

Caesalsky, Major.

Aus den verschiedensten Richtungen bringen zur Stunde elegante Autos ihre prominenten Insassen vor die Villa Caesalsky. Man ist mit einiger Spannung dieser etwas mysteriösen Einladung gefolgt. Ein ganz unbekannter Mann, dieser Caesalsky, immerhin war man durchaus nicht der einzige Neugierige, fand sich im Kreise der Besten Warschaus aus Wirtschaft, Politik, der Börse, und der Presse. Und da — eine Ueberraschung — da traten auch die führenden Männer der Lodzer und der schlesischen

Industrie ein. Grosse Begrüssung, viel Hallo und Freundschaft, schon beginnt eine laute, lustige Konversation. Man vermeidet, den anderen zu fragen, warum er eigentlich da ist.

General Novotmierski betritt den Saal. Man merkt sehr auf, man wird noch gespannter.

Novotmierski ist der Mann der grossen Hoffnung. Einziger Sohn eines enorm reichen Grossgrundbesitzers, durch seine Frau mit der Industrie verschwägert, war in Warschau und Posen gut bekannt und gern gesehen. Ein etwas unruhiger Geist, aber glücklich in all seinen Unternehmungen, hatte er bereits eine fabelhafte Karriere hinter sich. Früher war er Kommandeur des 1. Korps, jetzt in hervorragender Stellung im Kriegsministerium. Zu allem Glück noch ein vertrauter Freund des Präsidenten.

Man folgte seiner Einladung, an der Hufeisentafel Platz zu nehmen, wurde still — wurde gespannt.

„Meine Herren, ich erzähle Ihnen nichts Neues, wenn ich Ihnen sage, dass unser Verhältnis zu Deutschland einer Klärung bedarf. Wir warteten mit unendlicher Geduld die Gelegenheit zu dieser Klärung ab. Sie ist gekommen. Wir werden die Aergernisse der Osteuropapolitik entfernen, indem wir den Korridor, beseitigen, der so viel Anlass zu internationalem Gespräch gibt. Und wir werden den Korridor beseitigen, indem wir Ostpreussen Polen einverleiben.“

Atemlose Stille.

„Sie wissen, meine Herren, dass in Russland seit dem Mai erhebliche revolutionäre Kämpfe im Gange sind. Diese Kämpfe unterbinden vorerst jedes Interesse Russlands an einer Aussenpolitik. Russland hat kein zuverlässiges Regiment frei, das es nicht in der Ukraine oder im Kaukasus dringend benötigte.“

Deutschland befindet sich nach der mühsamen Niederwerfung des Kommunistenputsches noch immer in starker Erregung. Der Proteststreik in Mitteldeutschland und im Ruhrgebiet ist noch nicht erloschen und neue Aktionen der Kommunisten stehen unmittelbar bevor. Wir werden Ausgaben nicht scheuen, um diesen Versuchen Nachdruck zu geben. Leider ist die deutsche Reichswehr nicht so zerfallen, wie wir es auf Grund der politischen Ereignisse der letzten Jahre erwarteten. Trotzdem ist zu hoffen, dass ihre Widerstandskraft nicht ganz unberührt geblieben ist.

Bisher habe ich Ihnen wohl kaum etwas Ueberraschendes erzählt, aber jetzt — jetzt bringe ich Ihnen etwas Neues.

Das 1. und 5. Korps, die 2. und die 10. Kavalleriedivision, unterstützt von allen motorisierten Teilen der Armee, allen Tankregimentern und erheblichen Flugstreitkräften, werden heute abend die ostpreussische Grenze überschreiten. Die historische Mission unserer Generation beginnt. Um Ihre Zuversicht und Ihr Vertrauen zu stärken, werde ich Ihnen jetzt Einzelheiten der beabsichtigten Operationen bekanntgeben.

Sie wissen — alle Zeitungen schreiben davon — dass morgen bei Tagesanbruch die Manöver des 1. und 5. Armeekorps

beginnen sollen. Diese Truppenteile sind seit heute morgen dort konzentriert, wo die Manöver beginnen sollen. Im Raume Mlawa—Soldau. Alle motorisierten Teile der Armee befinden sich dabei. Der Manöverplan sieht eine Bewegung dieser Gruppen von dort in Richtung Warschau vor. Das 5. Korps und die 10. Kavalleriedivision sollten diesen Stoss nördlich von Warschau aufhalten. Das ist also die Grundlage der vorbereiteten Manöver. Wir haben dafür gesorgt, dass dieser Plan nicht übermässig geheim blieb. Um einen feindlichen Nachrichtendienst vollkommen zu täuschen, haben wir auch die Quartiere für den Uebungsverlauf in Richtung Warschau festgelegt.

Kein Mensch in ganz Polen, — ausser dem Präsidenten, dem Major Caesalsky, dem Hauptmann Wrenski und mir wissen von dem Plan, wissen, dass heute nacht nicht der Vormarsch auf Warschau, sondern der Einmarsch in Ostpreussen beginnt. Wir haben genaue Arbeit geleistet, meine Herren, wir haben alle Vorbereitungen bis zur kleinsten Einzelheit so getroffen, dass ich heute nacht hier unbesorgt schlafen werde, meine Anwesenheit im Norden gar nicht erforderlich ist.

Wir waren uns von jeher darüber klar, dass die Annexion von Ostpreussen ein Kinderspiel in dem Augenblick sein muss, in dem eine Geheimhaltung der Vorbereitungen möglich wäre. Diese Bedingung ist jetzt restlos erfüllt. Um diese Zeit — 21,30 Uhr — findet in Soldau der Befehlsempfang der Nordgruppe statt. Dort werden die Abteilungsführer nicht den erwarteten Manöverbefehl, sondern den Marschbefehl für heute nacht erhalten. Um 22 Uhr werden die Truppen ihre Manöverkartuschen ausladen und ihre Platzpatronen den Kindern schenken, dafür aber scharfe Munition empfangen. Um 23 Uhr wird die Grenze auf allen Strassen, die zu den feindlichen Grenzgarisonen führen, überraschend durchschritten. Panzerwagenabteilungen fahren direkt in die Kasernen und machen jeden Versuch eines Widerstandes unmöglich. Ihr voraus werden Motorradpatrouillen das feindliche Fernsprechnetz bis weit ins Hinterland hinein unterbrechen. Unsern Blitzabteilungen folgen Radfahr-, Motorrad- und Kraftwagen-Formationen. Der Feind kommt nicht zur Besinnung. In Ostpreussen steht eine Reichswehrrivision und eine Kavalleriebrigade. Ein Regiment Infanterie ist davon im Reich — angeblich auf einem Uebungsplatz — wahrscheinlich wird es aber zur Unterdrückung erwarteter Unruhen bereitgestellt. Ein weiteres Drittel der deutschen Kampfkraft werden wir in einigen Stunden in ihren Grenzgarisonen entwaffnet haben. Sollte der Rest der schlechtbewaffneten Söldner überhaupt noch Lust und Mut haben, uns entgegenzutreten, so

Gruta Allemã

Deutscher Bierkeller

Avenida São João 25 (porão)

1a ANTARTICA CHOPP - Treffpunkt der NSDAP.

werden wir sie in drei Tagen aus Königsberg als Gefangene abführen.

Unser 5. Korps und die 10. Kavalleriedivision werden heute nacht alarmiert und nach Norden verladen. Die Besetzung des eroberten Geländes wird durch morgen alarmierte freiwillige Verbände übernommen. Die Sokoln sollen sich zum zweitenmal bewähren.

Wir werden bei diesen Operationen wohl kaum nennenswerte Verluste erleiden. Wie Sie wissen, ist der Deutsche auf Grund des Friedensvertrages so ungenügend ausgerüstet, dass er sich überhaupt nicht wehren kann. Er verfügt überhaupt nicht über die für den heutigen Krieg unbedingten nötigen Waffen: die Tanks und Flugzeuge, er hat nicht einmal Abwehrwaffen dagegen. Wir wissen durch unsere Spionage über die deutsche Ausrüstung ganz genau Bescheid. Der Deutsche hält sich an die Bestimmungen des Versailler Vertrages, was wir letzten Endes Frankreich zu danken haben.

Das ganze Unternehmen ist ein Spaziergang nach Königsberg.

Sie, meine Herren, werden es mir nicht übelnehmen, dass ich mich auch bei Ihnen gegen ein unvorsichtiges Wort sichern muss. Die Geheimhaltung ist zu wichtig. Ich bitte Sie daher, bis 2 Uhr dies Haus nicht zu verlassen. Die Türen sind verschlossen. Sie sind bis dahin meine Gäste. Wir wollen die Zeit benützen, um uns über verschiedene Massnahmen, die jetzt zu treffen sind, zu unterhalten. — Wir haben noch viel zu tun."

Rufe — Fragen — bleiche, rote Gesichter, erhobene Hände, ein wahnsinniges Durcheinander.

„Einen Augenblick“ — Novotmierskis Stimme dringt durch — „Sie wollen fragen — bitte — zu Ihrer Verfügung. Wenn ich bitten darf, keine langen Erörterungen, sagen Sie das Stichwort — ich werde antworten."

„Frankreich? England?"

„Frankreich und England sind von unserem Vorhaben nicht unterrichtet.

Frankreich ist vor einer Woche gebeten worden, zur polnischen Regatta nach Gdingen ein Besuchsgeschwader zu entsenden. Das wird uns nichts schaden! Ausserdem — bevor sie ihre Meinung geäußert haben, wird der polnische Adler über Königsberg wehen."

„Amerika?"

„Wir hoffen, dass auch Amerika in seinen Entschlüssen weniger schnell sein wird, als unsere Blitzabteilungen. Dort hat man übrigens auch den Kopf mit den mexikanischen Oelfragen voll und ist durch die dauernden Nachrichten über kommunistische Streiks in Deutschland sehr beunruhigt. Man fürchtet dort nur für sein Geld, man wird uns bald als die Ordnungspolizei Europas betrachten.

Wirklich, wir brauchen die fremden Mächte nicht zu fürchten, wenn wir sie nur bald vor vollendete Tatsachen stellen. Denken Sie an Wilna."

Aber der Nachschub für die Armee in Ostpreussen? Woher kommt denn überhaupt die scharfe Munition?"

„Vor acht Wochen ging eine Geheime Verfügung an alle Munitions- und Materialämter, in der die Fertiglagerung von Transportbeständen befohlen wurde. Darin wurde auch gesagt, dass sich das Ministerium von der Durchführung der Bestimmungen durch einen Alarm überzeugen würde. Heute vor zwei Stunden fand dieser Probealarm statt. Die Ko-

lonnenführer haben ihre Verlade- und Transportaufträge erhalten und ihre Uebungszielorte liegen alle merkwürdigerweise im Norden ihrer Garnisonen. Am Uebungsort eingetroffen, erhalten die Kolonnenführer neue versiegelte Befehle, die sie an die Ausladepunkte weisen. Ganz einfach!"

„Wie soll denn die Aktion weitergehen — selbst wenn der Angriff auf Ostpreussen glückt?"

„Sache der Regierung wird es sein, durch kluge, diplomatische Taktik eine deutsche Kriegserklärung zu verzögern oder überhaupt zu verhindern. Morgen wird Warschau in Berlin versichern, ich sei ein wildgewordener Militär, die Regierung lehne meine Handlungsweise ab, kann sogar meine Verhaftung und Wiedergutmachung versprechen. An unserer Westgrenze bleiben wir ruhig. Wir müssen ja auch erst vollkommen mobilisieren. Deutschland? Meine Herren, dieses lächerliche Volk, was wird es schon tun? Es wird den Völkerbund anrufen und furchtbar protestieren. Im Reichstag werden endlose Reden gehalten werden und die Regierung wird dreimal wechseln. Wir haben indessen Zeit, uns

zum Marsch auf Berlin vorzubereiten. Ist Ostpreussen genommen, so bieten wir Deutschland Verhandlungen an. Es müsste mit dem Teufel zugehen, wenn wir nicht mindestens zwei von den zwanzig Parteien, für uns, für unsere friedlichen Vorschläge einnehmen würden. Die Reichswehr? Man überschätzt diesen Söldnerhaufen erheblich. Das sind keine ernst zu nehmenden Soldaten. Es wird für unser Heer ein besseres Manöver. Und übrigens — ich glaube noch gar nicht an einen Krieg mit Deutschland. Wir können uns auf die historische Uneinigkeit des deutschen Volkes verlassen.

Selbst wenn die Regierung den Widerstand wollte, würden von rechts- und linksradikaler Seite alle ihre Anordnungen sabotiert werden, denn den Deutschen geht die Partei ja über alles.

Nie war die Gelegenheit so günstig wie jetzt. Vor 500 Jahren haben wir die Deutschen bei Grunwald in Ostpreussen vernichtend geschlagen. Morgen beginnt für die Deutschen ein neues Grunwald."

Wie der Staat gegen die Nationalsozialisten wütet

Offener Brief des Gauleiters Dg. Kaufmann an Reichsinnenminister Groener

Sehr geehrter Herr Minister!

Vorgestern und gestern haben meine Beauftragten wegen unrechtmässiger Verhaftung hiesiger Nationalsozialisten bereits telegraphisch und fernmündlich bei Ihnen Beschwerde eingelegt. Gestatten Sie mir, Ihnen mit Nachstehendem kurz den Sachverhalt zu schildern:

Es war der hiesigen SA-Führung bekannt, dass das Verbot der SA- und SS-Formationen bevorstand, und dass in diesem Verbot eine Kannvorschrift enthalten sei, wonach Fahnen und ähnliche Dinge von seiten der Polizei sichergestellt werden können. Sie werden es als alter Soldat verstehen, dass jemand, der mit Liebe an seiner Fahne hängt, versuchen wird, sich diese Symbole nicht nehmen zu lassen und werden es begreiflich finden, dass vor der angekündigten Hausdurchsuchung die Fahnen beiseite geschafft wurden.

Die Hausdurchsuchung begann, während ich mit meinem Propagandastab an der Vorbereitung der hiesigen Bürgerschaftswahl arbeitete. Nach Eingang der Meldung von der Annäherung der Polizei, begab ich mich mit meinen Herren auf den Balkon. Beim Eindringen der Polizei in das Haus entwickelte sich Tränengas. Die Herkunft dieses Gases ist mir nicht bekannt und es ist absolut nicht sicher, dass die Urheber auf seiten von Angehörigen meiner Partei zu suchen sind. Es kann sich ebensogut um eine Tat von Provokateuren handeln. Dieses ist jedoch eine Frage, die man, wenn man will, durch die zuständigen Gerichte klären kann. Unerhört und allen Bestimmungen der heute noch geltenden Reichsverfassung widersprechend ist es jedoch, wenn auf Grund dieses angeblichen Deliktes, dessen Urheber auch bis heute noch in keiner Weise festgestellt ist, unter Verletzung der Immunität nicht nur ich als Reichstagsabgeordneter, sondern auch noch weitere sechs Abgeordnete zur hiesigen Bürger-

schaft von der Stelle weg verhaftet wurden. Es war damit die gesamte hiesige Parteileitung verhaftet und lediglich ein bis dahin wegen Krankheit beurlaubter Abgeordneter konnte notdürftig den Geschäftsbetrieb aufrecht erhalten. Die hiesige Polizei ging sogar so weit, dass sie alle in der Nähe befindlichen Personen, insgesamt 19 Mann, festnahm.

Beispielsweise befand sich unter den Festgenommenen der Kassierer einer hiesigen Ortsgruppe, der gerade erschienen war, um seine Kasse abzurechnen. War schon die Verhaftung, insbesondere der Abgeordneten, eine Rechtsbrechung und Verfassungsverletzung schlimmster Art, so spottet doch die weitere Behandlung jeder Beschreibung. Ich selbst wies durch Attest nach, dass ich an einer schweren Grippe erkrankt sei. Darauf wurde keine Rücksicht genommen. Alle Verhaftungen wurden zum Teil unter Misshandlungen mit dem Ueberfallwagen zur Polizei geschafft und später mit der sogenannten „grünen Minna" in Gesellschaft von Schwerverbrechern aller Art zwischen dem Untersuchungsgefängnis und dem Stadthaus hin und her gefahren. Wie bei Schwerverbrechern wurden Fingerabdrücke etc. verlangt. Aus der Menge der empörenden Fälle seien besonders nachstehende herausgegriffen: Einer meiner verhafteten Parteigenossen

wurde gemeinsam mit einem wegen des Mordes an einem Nationalsozialisten Festgenommenen in eine Zelle gesperrt.

Ein anderes Parteimitglied, der in Hamburger Kaufmannskreisen angesehene Bürgerschaftsabgeordnete C. C. Fritz Meyer, bekam nebst einigen anderen ohne jede Ursache Einzelhaft und hat dadurch einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. Herr Meyer befand sich ebenfalls bei der Verhaftung zufällig in meinem Büro, um an einer Besprechung teilzunehmen.

Ich würde nicht so sehr diese Vorfälle zum Anlass einer nachträglichen Beschwerde genommen haben, wenn es nicht

ein Merkmal für die Methoden der hiesigen Polizeibehörde

bedeuten würde. Seit Jahr und Tag wird hier in ähnlicher Form gegen die Nationalsozialisten vorgegangen. Ich weiss nicht, ob es Ihnen bekannt ist, dass eine Woche vor der letzten Reichstagswahl widerrechtlich 34 Nationalsozialisten, die von Kommunisten überfallen waren, festgenommen und, obgleich der Untersuchungsrichter die Freilassung verfügt hatte, eine ganze Woche in Haft behalten wurden, angeblich, um sie zu schützen. Inzwischen ist durch alle Gerichtsinstanzen die Polizeibehörde verurteilt worden, sämtlichen damals Verhafteten eine Entschädigung zu zahlen. Bei der Genehmigung von Flugblättern und Werbeplakaten für die Wahlen werden uns die grössten Schwierigkeiten gemacht. Man verbietet uns hier z. B. Flugblätter, in denen lediglich die Lügen unserer Gegner in sachlicher Weise richtiggestellt werden. Des weiteren hat man von seiten der hiesigen Polizeibehörde auf einem Plakat, mit welchem eine Versammlung angekündigt wurde, den Satz beanstandet „Unterrichtet Euch an der Quelle, glaubt den Lügen der Gegner nicht“. Das Plakat wurde erst freigegeben, nachdem auf sämtlichen Exemplaren dieser Satz überklebt wurde.

Sie haben in Ihren Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Auflösung der SA und SS betont, dass alle Härten vermieden werden sollen. Ihr persönlicher Referent erklärte auf fernmündlichen Anruf, dass nach wie vor im Ministerium die Ansicht herrsche, es sollen

„keinerlei Härten und Schikanen“

zur Anwendung gelangen. Bei den Ihnen geschilderten Vorfällen handelt es sich nun nicht um Schikane der SA gegenüber, sondern um Schikane gegenüber der nicht verbotenen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei. Zu erwähnen ist, dass der Untersuchungsrichter sämtliche Verhafteten freiließ, da keine Ursache zur Verhaftung vorlag.

Ich muss insbesondere in der Verhaftung der gesamten hiesigen Parteileitung eine Wahlbehinderung erblicken. Bei den wenigen uns zur Wahlvorbereitung zur Verfügung stehenden Tagen ist jede Stunde von grösster Bedeutung. Wir haben jetzt einen ganzen Tag verloren und sind in der Herstellung von Flugblattentwürfen und Wahlplakaten ganz enorm zurückgeworfen worden. Ich muss mir gegebenenfalls vorbehalten, aus diesem Grunde die Wahl anzufechten. Auf alle Fälle bitte ich Sie jedoch, Herr Minister, unverzüglich bei der hamburgischen Regierung vorstellig zu werden, damit die Wahlfreiheit in Hamburg gewährleistet wird und endlich die schikanöse Behandlung meiner Partei unterbleibt.

Ich möchte diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, um Ihnen mitzuteilen, dass in den letzten sechs Wochen vier meiner Parteigenossen in Hamburg getötet wurden. Davon sind drei von Marxisten ermordet, der vierte

von der Polizei erschossen

worden. Bei den zahlreichen Zusammenstößen, die die hiesige Polizei mit De-

Gegen

Husten und Heiserkeit

empfehlen wir regelmässig

Sönksen

HONIGBONBONS

GUMMIBONBONS — MALZBONBONS
UND REBUÇADOS

zu gebrauchen, denn diese verhüten ein
Rauhwerden des Halses und lindern den
Hustenreiz. Lassen Sie sich Proben ge-
ben in Sönksens Läden.

Daselbst erhalten Sie feinen Schleuder-
honig in Gläsern: KLEINES GLAS mit
Schraubdeckel Rs. 2\$000, GROSSES
GLAS mit Korken Rs. 4\$500. Auch wer-
den mitgebrachte Gläser gefüllt zu fol-
genden Preisen: Schleuderhonig lose, Ki-
lo Rs 2\$500, bei Abnahme von ganzen
Dosen Rs. 2\$000.

Fabrik für Bonbons und feine Schokolade

Sönksen Irmãos & Cia.

SÃO PAULO

VERKAUFSTELLEN:

RUA 15 DE NOVEMBRO 12, Tel. 2-1673
RUA SÃO BENTO 58, Tel. 2-2898
RUA BOA VISTA 48, Tel. 2-6450
AVENIDA SÃO JOÃO 81, Tel. 4-3191
RUA SANTA EPHIGENIA 117-A

Fabrik und Büro:

RUA VERGUEIRO 72, TEL. 7-0970
Telegrammadresse: Soenksen

monstranten hatte, ist auch nicht ein ein-
ziges Mal von Nationalsozialisten die Po-
lizei angegriffen worden, während ander-
erseits häufig genug Polizeibeamte von
Marxisten verletzt oder getötet wurden.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

gez. Karl Kaufmann, M.d.R.

Gauleiter des Gaues Hamburg der
NSDAP.

Schwedischer Marinehumor. Im Jahre
1920 exerzierte das schwedische Panzer-
schiff „Manligheten“ (Die Männlichkeit)
im Flottenverbande unter dem Oberbe-
fehlshaber. Alles ging gut: Manöver,
Kohlen, Sport usw. In den Zwischen-
pausen gab es natürlich auch Fröhlich-
keit an Bord, denn Abwechslung muss
sein. Die Besatzung von „Manligheten“
verstand letzteres so gut, dass der ver-
wunderte Oberbefehlshaber signalisieren
liess: „Ist „Manligheten“ ein Kriegsschiff
oder eine Vergnügungsanstalt?“ Prompt
kam die Antwort: „Eine glückliche Kom-
bination von beiden!“

Aus dem Sowjetparadies

Der Obersteward eines englischen Han-
delsdampfers berichtet eidesstattlich sei-
ne Eindrücke aus russischen Gefangenen-
lagern:

„Es war meine neunte Russlandfahrt,
die ich zu Beginn des Jahres 1931
unternahm. Von 1926—1931 reiste ich
in den verschiedensten Teilen Russ-
lands. Wohin man auch kommt, über-
all findet man die Zwangsarbeiterlager.
Zuletzt besuchte ich Kego und Kipnar,
wo sich 50000 Gefangene befinden,
Männer, Frauen und Kinder; alle ar-
beiten in den Wäldern an der Her-
stellung von Bauhölzern. In diesem
Lager waren in einem Krankenhause
ungefähr 300 Kranke mit schweren
Hautkrankheiten. Es ist das Schreck-
lichste, was ich je in meinem Leben
gesehen habe. Kinder, Männer und
Frauen waren alle beisammen, schla-
fend auf zwei Brettern, bekleidet mit
verfaulten, ekelhaften Kleidern. Sie
starben vor Hunger und hatten einen
schrecklichen Blick. Ich fragte den
Arzt, der sehr gut englisch sprach,
warum man diese Kranken nicht an-
ständig verpflege. Er sagte, das sei
unmöglich, weil sie keine Kommuni-
sten seien. Russland brauche keine
Anhänger des kapitalistischen Systems.
Und er sagte mir, dass täglich minde-
stens dreissig sterben. Ein kleiner
Junge hatte schreckliche Narben auf
dem Rücken. Auf meine Frage sag-
te der Arzt, er habe zwanzig Stock-
schläge erhalten und sei zu zehn Jah-
ren Zwangsarbeit verurteilt, weil er den
Befehlen des an der Spitze des Lagers
stehenden roten Offiziers nicht gefolgt
sei. — Die Nahrung der Gefangenen
bestand aus einem Kilo Schwarzbrot
und einem Liter Wasser pro Tag. Es
war schrecklich, die Leute anzusehen.
Und die ganze Besatzung unseres
Schiffes, vom Kapitän bis zum Auf-
wärter, gaben ihre Kleider heimlich
diesen Unglücklichen. Den Frauen
konnten wir leider nicht helfen, da
wir keine Frauenkleider hatten. Es
war schrecklich anzusehen, all die jun-
gen Mädchen in anderen Umständen
durch die Aufseher. Ich fragte den
Arzt, was mit diesen Mädchen denn
geschehe. Er antwortete, man würde
sie töten, sobald sie arbeitsunfähig ge-
worden wären, weil sie ja dann nur
ein Hindernis sein würden. Ein solch
armes Mädchen trug einen schweren
Stamm den Kai entlang. Sie fiel vor
Schwäche um. Da schlugen zwei Auf-
seher mit ihren Peitschen auf sie ein
und zwangen sie so, wieder aufzuste-
hen. Einige von uns konnten auch
das Lager besuchen und die Hütten
dieser Unglücklichen sehen. Es war
nur Stroh darin und der Gestank der-
artig, dass man fast ohnmächtig wur-
de. Die Gefangenen waren mit Un-
geziefer bedeckt.“

Thälmann aber verspricht in Deutsch-
land: „Unser Klassenkampf gilt zugleich
der besseren Zukunft, dem Sieg eines
Sowjetdeutschland, in dem Arbeit, Boden
Brot und Freiheit allen Werktätigen ge-
geben und garantiert wird!“

„Wo?“ fragt der deutsche Arbeiter.
„In den bolschewistischen Zwangsarbeits-
lagern!“ antworten Hunderttausende dem
Tode Geweihte.

Parteiämliches

Bekanntmachung

Santos, den 29. 4. 1932.

Ich bestätige die nationalsozialistische Zeitung „Deutscher Morgen“ als amtliches Parteiorgan der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe São Paulo.

Der „Deutsche Morgen“ ist allein nur berechtigt amtliche Bekanntmachungen der Partei zu veröffentlichen. Gleichzeitig erkläre ich, dass seitens der NSDAP. keinerlei Abmachungen oder Bindungen mit irgendwelchen anderen Zeitungen im Staate São Paulo bestehen.

Für alle Parteigenossen in Brasilien sind allein die anerkannten Stützpunkte zuständig. Alle Parteigenossen haben, soweit sie schon im Besitz der Mitgliedsbücher sind, umgehend für die Visierung derselben durch die Auslands-Abteilung zu sorgen. Nicht mit der Hülle visierte Mitgliedsbücher verlieren mit dem 1. Juni 1932 ihre Gültigkeit. Für die Hülle und das Visum wird eine Gebühr von Rm. 1.— erhoben.

Klemp

Auslandskommissar der NSDAP.

An die Schriftleitung

„Deutscher Morgen“

São Paulo.

Ich bestätige die Amtsenthebung des Stützpunktführers Werner Helmuth May des Stützpunktes São Francisco do Sul am 17. 2. 1932 durch den Vertrauensmann der NSDAP., Pg. Klemp. Zugleich wurde Herr Werner Helmuth May aus der NSDAP. ausgeschlossen.

Hamburg, den 8. April 1932.

Der Leiter der Auslandsabteilung

I. A. Kurt Wermke

Dezernent für Südamerika

Mit sofortiger Wirkung ist zum kommissarischen Stützpunktführer des Stützpunktes São Francisco do Sul Pg. Tonie Ziegler ernannt.

Hamburg, den 8. April 1932.

Der Leiter der Auslandsabteilung

I. A. Kurt Wermke

Dezernent für Südamerika

Mit sofortiger Wirkung ernenne ich den Pg. Otto Eisele zum kommissarischen Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe São Paulo.

*

Ich danke dem bisherigen Leiter der Ortsgruppe São Paulo, Pg. Eger, für seine unserem Führer Adolf Hitler und der deutschen Freiheitsbewegung geleisteten wertvollen Dienste.

Hamburg, den 8. April 1932.

Der Leiter der Auslandsabteilung

I. A. Kurt Wermke

Dezernent für Südamerika

Am 27. 4. 1932 wurde in Joinville ein Stützpunkt der NSDAP. gegründet und mit der Führung Pg. Max Lanckner beauftragt. Alle Pgg. und Freunde der Bewegung in Joinville und Umgegend wenden sich sofort an Pg. Lanckner, Caixa postal 92.

Hitler gegen die Verleumder Röhm's

München, 6. April. Die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. verbreitet folgende Erklärung Adolf Hitlers:

„Aus sehr durchsichtigen Gründen wird

jetzt in der Wahlzeit immer wieder das Gerücht verbreitet, dass ich beabsichtigen würde, mich von meinem Stabschef zu trennen. Demgegenüber erkläre ich ausdrücklich ein für alle Mal, Oberstleutnant Röhm bleibt mein Stabschef jetzt und nach den Wahlen. An dieser Tatsache wird auch die schmutzigste und widerlichste Hetze, die vor Verfälschungen, Gesetzesverletzung und Amtsmissbrauch nicht zurückschreckt und ihre gesetzesmässige Sühne finden wird, nichts ändern.“

Damit sind auch die Gerüchte, die durch die hiesigen Telegraphenagenturen verbreitet wurden, widerlegt.

Die Redaktion.

Augenarzt Dr. Hans Asanger in Blumenau Timbó gibt allen Parteigenossen, ferner seinen Bekannten und Klienten bekannt, dass er wegen einer Besuchsreise nach Wien (Mitte Mai) seine Praxis am 10. Mai schliesst.

Blumenau Timbó, 25. 4. 1932.

Schule und Haus

Stiftungsfest der Schule Moóca-Braz

Am 7. und 8. d. feierte die Schule Moóca-Braz ihr traditionelles Stiftungsfest. Wenn auch der Wettergott heuer nicht gnädig gesinnt war, so hatten sich doch Schulfreunde aus allen deutschen Gauen eingefunden, um ihrer Zuneigung Ausdruck zu geben. War doch auch so

Bezugsbedingungen für Deutschland und die Weltpostvereinsländer:

1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Postscheckkonto Hamburg 67.877, Dr. Hans Die-land, für Zeitung Deutscher Morgen. Geldsendungen und Wertbriefe an Hans Lucke, Rua Victoria 27 - São Paulo (Brasil)

Druck: Wenig & Cia. = São Paulo
Rua da Moóca 38.

Seifen- u. Parfümeriefabrik

Alberto Schulz = Ladeira Porto Geral 17

Alleiniger Fabrikant der bekannten Toiletenseife Flor d'India, empfiehlt seiner deutschen Kundschaft seine

Weisse Kernseife

die er für

1\$800 das Kilo

im Detail verkauft. - Die bevorzugteste Waschseife.

~~~~~

### Deutsches Hotel und Restaurant



**ZUM HIRSCHEN**

3 Minuten vom Luz- und Sorocabana-Bahnhof  
Telephon 4-4561 SÃO PAULO Rua Victoria 46

Peinlich saubere Fremdenzimmer mit Pension - Tagespreis von 8 - 12\$000 - Vorzügliche deutsche Küche - Einzelmahlzeiten 2\$500, im Abonnement 2\$000 - In der Bar jeden Abend Konzert - Prima Brähma-Schop-pa - Gemüthlicher Familienaufenthalt.

Inhaber: Emil Rüssig und Frau.

vieles geboten worden! Unter Führung ihres verdienstvollen Obmannes Herrn Kuss taten die Vorstandsmitglieder, unterstützt von ihren Damen, ihr Möglichstes, um jeden der Besucher zufrieden zu stellen. Der alte, stramme Schiller seit mehr als zwanzig Jahren, unterstützt von seinem Sohne, ein vortrefflicher Bierzapfer; Binder hatte einen „Original“ Grinzing Heurigenschank hingestellt, reges Leben herrschte bei der Tombola, und auf der Kegelbahn gab es „Gut Holz!“. Als guter Zitherspieler liess sich der Steirer-Franz hören und zwei Wiener Natursänger, die Herren Kreuzer und Morawetz, brachten alte Wiener Lieder zu Gehör.

Am Sonntag zeigten die Kinder, was sie in den Gesangs- und Turnstunden gelernt hatten und brachten unter der vortrefflichen Leitung von Da. Anita Netto Grobel eine kleine Szene „Gesang der Gärtner“, nach einer brasilianischen Darstellung zur Aufführung, während die Jungens unter Leitung des Direktors Bader in ihren gymnastischen Vorführungen zeigten, dass auch die körperliche Ertüchtigung nicht vernachlässigt wurde.

Der MG. V. Einigkeit, ein lieber Nachbar der Schule, stellte sich gleichfalls unter Führung des Liedermeisters Drawin in den Dienst der Schule und brachte einige Lieder trefflich zu Gehör.

Der deutsche Generalkonsul Herr Dr. Hermann Speiser und der österreichische Konsul Herr Dr. Theodor Putz wohnten ebenfalls dem Feste bei und besichtigten eingehend die Einrichtungen der Schule.

Kurz und gut: Es war ein Erfolg und wir wünschen nur noch der Schule, sie möge unter ihrem bewährten Vorstände weiter blühen und gedeihen und ihren Ruf als besteingerichtete der deutschen Vorstadtschulen São Paulos weiterhin bewahren.

### Deutsche Schule in Gopoúva

Pfingstsonntag den 15. Mai findet in der Deutschen Schule Gopoúva, Ramal Guarulhos, Tramway da Cantareira, das diesjährige Schulfest statt. Der Reinertrag des Festes ist ausschliesslich für die bedürftige Schulkasse bestimmt. Unter den Vorstadtschulen kämpft auch Gopoúva unter namhaften Schwierigkeiten. Wohl besitzt der hiesige Schulverein ein eigenes Grundstück und nennt ein schönes Schulgebäude sein eigen. Aber noch sind drückende Schulden abzutragen. Gopoúva ist die einzige deutsche Schule in der grossen Zone, die die Tramway, da Cantareira, Ramal Guarulhos, bedient. Die Schule ist also eine dringende Notwendigkeit, um deutschen Kindern Unterricht und Erziehung angedeihen zu lassen, damit dieselben unserem Volkstum erhalten bleiben. Leider wird noch immer die grosse kulturelle Bedeutung gerade der kleinen Schulen verkannt, die naturgemäss von Beginn an unter schwierigeren Verhältnissen zu kämpfen haben. Wir müssen immer wieder zur Selbsthilfe greifen, um den Bestand der Schule, wenn auch notdürftig und für kurze Zeit, sicherzustellen. Es ist deshalb wirklich zu wünschen, dass die Beteiligung der deutschen Kolonie aus der Stadt eine rechte rege ist und uns recht viele mit ihrem Besuche beehren. In der Anzeige sind die Abfahrtszeiten der Züge ab São Paulo und Gopoúva angeführt, jedoch kann man von hieraus zu jeder beliebigen Stunde des Tages und der Nacht über die Penha nach São Paulo zurück.





# GRAVEUR

Nach Santa Catharina wird ein tüchtiger Metallgraveur gesucht. Verlangt werden gute Leistungen im Herstellen von Prägeplatten für Reliefprägung von Etiketten, Plakaten usw. Des weiteren sind Kenntnisse im Gravieren von Schriften für Stempelfabrikation nötig. Event. Beteiligung kommt bei guten Leistungen in Frage. Off. a. d. Exp. dieses Bl. unter Graveur 20389.

Deutsche Apotheke  
Ludwig Schwedes  
Rua Libero Badaro 45-A  
São Paulo - Tel. 2-4468

## Erste deutsche Mass- SCHNEIDEREI

Henrique Dietsch  
Rua Ypiranga 15 -:- Telephon: 4-0601

## Bar Blumenau

RUA VISCON. DO RIO BRANCO 83

Gemütlichkeit — Musik  
I.a BRAHMA-CHOPPS

Um freundlichen Zuspruch bitten  
Helene und Irma Pauli.

Sämtliche  
TAPEZIERARBEITEN,  
POLSTERMÖBEL, GARNITUREN  
und DEKORATIONEN  
liefert äusserst billig  
**Hans Eger**

erstklassige deutsche Handarbeit, in und  
ausser Haus.

RUA ALMIRANTE BARROSO, 201, Braz  
TEL.: 9-2431 (durch gütige Vermittlung)



Relojoaria  
Viennense  
Rua Anhangabahu 13  
Reparaturen von Uhren  
und Schmucksachen  
werden billigst  
ausgeführt.



Nirgends werden Sie so gut und billig bedient wie in der  
Sapataria Alemã „Para Todos“ -- Rua Sta. Efigenia 86

## Metallurgia DANUBIUS

LUSTERFABRIK — Deutsches Unternehmen

empf. sich für alle einschlägigen  
Arbeiten zu billigsten Preisen.

Metallgiesserei — Glasschleiferei — Elektrische  
Installationen jeder Art.

Ausstellung und Verkauf

LARGO STA. EPHIGENIA 21-A

Dr. med.  
**Ottomar Mayer-Degen**

Spezial-Arzt für Tuberkulose  
Hospital Harmonia - Dana  
Blumenau

## A INFORMADORA

C. Friedrich & Cia.

Auskunftei Caixa 2511

Rua Boa Vista 25 Predio Pirapitinguy  
Telephon 2-6467 Salas 906, 907 u. 908

Zuverlässige Auskünfte, Beobachtungen, Be-  
schaffung von Beweismaterial etc. Rasche  
Erledigung aller Angelegenheiten mit den  
Behörden. Vertreter in Rio.  
Strengste Verschwiegenheit.

## Privat-Mittagstisch

Tischzeit von 11-1 und  
6-8 Uhr abends

Einzel-Essen 1\$800  
30 Mahlzeiten 50\$000

RUA LIBERO BADARO 20 - 1. St.  
São Paulo. — KRUMBHOLTZ

In TIMBÓ, Munizip BLUMENAU, bietet  
sich für prakt. ARZT gute NIEDERLAS-  
SUNGSMÖGLICHKEIT, da diese Arztstelle  
am 10. Mai 1932 frei wird.

Pg. bevorzugt. Anfragen zu richten an  
Stützpunktleiter Hold, Blumenau — Timbó.

## DEUTSCHE BÄCKEREI

FR. SAWADE - Rua França Pinto 166

Spezialitäten:

Roggen- und Grahambrot  
Pumpnickel, Zwieback.

Samstag und Sonntag frischer  
STRAUSSELKUCHEN



RUDOLF KOLDE  
R. ATLANTICA 78 TEL. 73208

## Neue Bewirtung!!!

Bar Familiar (früher Bar Avenida)  
ST. AMARO - Lgo. 13 de Maio 14

gemütl. Familienlokal  
ff. - ANTARCTICA-CHOPP - ff.  
reichhaltige kalte Küche und  
Speisen nach der Karte.  
Zum Besuch ladet freundl. ein  
Fr. A. WEBER.

## Deutscher Zahnarzt Guilherme Töpker

RUA LIBERO BADARO 51  
Saal 75

CONSULTAS VON 9-11 UND VON 2-5  
SONNABENDS NUR VON 9-12  
TELEPHON: 2-6215

## Lapidación Paulistana

EDELSTEINSCHLEIFEREI  
EIGENE GOLDSCHMIEDE-  
WERKSTATT

ANKAUF VON ROHSTEINEN  
VERKAUF VON SAMMLUNGEN

Modernisierung von altem Schmuck  
Einzigstes Spezialhaus für alle bra-  
silianischen Edelsteine: Aquamarine,  
Turmaline, Topase, roh und ge-  
schliffen. — Künstlerische Schmet-  
terlingsflügel. Herrliche Arbeiten in  
Parana-Hölzern.

S. PAULO, RUA BOA VISTA 25  
Sobreloja, Saal 119-120, Tel. 2-4057

JEDLICHEN LITERATURBEDARF  
liefert die

Deutsche Buchhandlung  
Parque Anhangabahu 28

MODERNE LEIHBIBLIOTHEK

Bar-Restaurant „WESTPHALIA“  
RUA VICTORIA 48 SÃO PAULO

empf. seinen gut bürgerlichen Mittag- und Abendtisch  
von 1\$500-2\$000 sowie dem reisenden Publikum  
seine sauberen Zimmer. FRITZ PUTZER.

BAR UND RESTAURANT FRITZ  
RUA DO CARMO 19 TELEPHON 4-0810

Mittag- und Abendtisch 2\$500  
Speisen à la carte bis Mitternacht  
FF. BRAHMA-SCHOPPEN FF.  
In- und ausländische Weine  
Mässige Preise.

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom  
Largo da Sé.

Besitzer FRITZ KINTZEL.